



Nummer
Mittwoch,

Mondscheinlied der Elfen *).

Zuchheisa, tralla,
Wir Elfen sind da;
Wir schwagen und singen,
Und tanzen und springen,
Und schlürfen behaglich, wie perlenden Wein,
Das bläuliche Mondenlicht in uns hinein.

Es glitzert die Au
Im kühlenden Thau,
Und wo wir nur schweifen,
Da ziehen sich Streifen
Herum in die Runde vom dunkelsten Grün,
Geräth da hinein wer, so fangen wir ihn;

Und werfen dem Tropf
Wohl Stein' an den Kopf
Und machen ihm bange
Mit Leichengesange,
Und strebt er aus unserem Kreise hinaus,
So stehn wir wie Mauern und lachen ihn aus.

Von Lachen und Spas
Da halten wir was;
Die Menschen, die Gecken
Zu thören, zu necken,
Zu trinken die Weine, die sie sich erbaun,
Und tief ihren Weibern in's Auge zu schaun! —

*) Aus einer bald in Druck erscheinenden Erzählung, die Elfen genannt.

Zuchheisa, tralla,
Von fern und von nah
Ihr Elfen in Steinen,
In Klüften, in Schreinen,
In Bäumen und Flüssen, o Neckische, ihr,
Herbei, eure Brüder und Schwestern sind hier! —

J. Laun.

Die goldne Hochzeit.

(Fortsetzung.)

Unvermerkt verstrich ein Jahr nach dem Andern. Unter stiller Thätigkeit und einem einförmigen Tageswerk entweicht die Zeit so rasch, daß wir uns am Ende von Jahrzehnten erstaunt fragen: wie das nur möglich sey? Es fehlte mir aber auch nicht an häuslichen Leiden, und ich hatte vieles erfahren, was den jugendlichen Sinn veraltet und Wunden schlägt, deren Narben nur im Tode ganz verheilen. Der erste Verlust traf mich kurz vor der Geburt einer Tochter. Die Tante starb in meinen Armen. Ich vermisse sie schmerzlich, denn ihre treue Liebe, ihre Gesellschaft fehlte mir nun, auch entstand eine traurige Lücke in meinen Beschäftigungen; sie hatte die letzten Jahre viel Pflege bedurft, und erst, als das kleine Mädchen meine Mutterorgen heischte, verlor sich dies Gefühl der Leere. Ein Jahr später ging meines Mannes alter Vater in die Ewigkeit, wir bekamen nun einen größeren Haushalt, größeres Vermögen, aber auch größere Sorgen. Der Tante Gut war mir auch

zugefallen, der Krieg hatte hier vieles zerstört, und mein Mann fand so viel zu bauen und zu bessern, daß er gern das ganze Besizthum veräußert hätte. Ich aber hing mit großer Liebe daran, und bat immer von neuem; denn mein Conrad zeigte schon in seinem fünften Jahre viel Hang zu den Geschäften des Landmannes, spielte am liebsten mit Ackergeräth, ließ sich Stundenlang von Korn und Flachs, von säen und ärndten erzählen; es war daher mein Lieblingsplan, ihm einmal das Gut zu übergeben; den Woldemar hingegen, der immer Zahlen schrieb und rechnete, auch wohl Stecknadeln und andere Kleinigkeiten an mich zu verhandeln pflegte, bestimmte ich im Geist für den Handel. Ich war immer der Meinung, daß des Mannes Bestimmung schon im Knaben spricht, und beobachtete meiner Kinder Sinn und Talente von ihrer frühesten Kindheit. 1768 schenkte mir Gott wieder eine Tochter, und da ich bei ihrer Geburt sehr krank war, auch das Kind, das ich selbst ernährte, schwächlich blieb, schickte mich mein Mann mit den Kindern hinaus auf das Gut. Ich war lange nicht da gewesen. Der Anblick des Hauses, des Gartens, meines ehemaligen, jetzt verwilderten Blumenbeetes, die Wohnstube, die ganze Stille und Dede des Hauses, machte mir einen traurigen Eindruck, und es gehörten Wochen dazu, ehe ich mich so gestimmt fühlte, um etwas für die Verbesserung meiner Gesundheit zu hoffen. Doch verschwieg ich dies sorgfältig meinem Mann, der mich jeden Sonnabend besuchte und den Sonntag im Kreise seiner Kinder verlebte. Nachher hat es mich oft bedünken wollen, mein Gefühl beim Eintritt in das Gutshaus sey Ahnung gewesen, wie wir denn wohl schwach sind, wenn uns Unglück trifft — denn ach! hier sollte ich die schwerste Erfahrung meines Lebens machen. Aber ich habe immer muthig gegen diesen Glauben gekämpft, und mir recht ernstlich alle natürlichen Ursachen meines Trübssinns vorgehalten, weil ich überzeugt war, der Ahnungsglaube werde meine Ruhe stören und mich bei der kleinsten zufälligen Verstimmung des Gemüths der peinlichsten Furcht hingeben. Der Mensch soll ja nicht mit bangem Zagen in die Zukunft blicken, oder durch finstere Träume die frohe Thätigkeit der Gegenwart hemmen, sondern redlich das Seine thun, und was Gott bedeckt hat, mit kindlicher Zuversicht diesem guten Vater überlassen.

Mein Jettchen ging ins fünfte Jahr, und war mein Augapfel. Sie zeigte früh einen seltenen Verstand und spielend lernte sie manches, worüber alle erstaunten, die uns kannten. Sie blühte dabei in

jugendlicher Frische, hüpfte kindisch wild mit ihren Brüdern um die Wette, und saß wieder eben so gern recht verständig neben mir, ja sie war mir schon eine theilnehmende Gesellschafterin in meiner Einsamkeit. Da kamen die Pocken ins Dorf, und ehe ich mit meinen Kindern der Gefahr entfliehen konnte, war Conrad davon ergriffen. Ihm folgte Woldemar und Jettchen. Jettchens Krankheit hatte gleich gefährliche Symptomen, der Arzt schüttelte den Kopf und verheelte mir nicht was geschehen könnte. Ach, da erst lernte ich den Schmerz kennen. In dumpfer Betäubung saß ich Tag und Nacht am Bette der Kinder und bewachte ihren Athem. Mein Mann nahm mir das kleine Hannchen und übergab es der Frau, die sich erboten hatte, es mit ihrem eigenen Töchterchen an ihrer Brust zu nähren. Woldemar besserte sich nach und nach, Jettchens Gefahr stieg mit jedem Tage. Ich mußte sie sterben sehen! — ihre sanften Augen, in die ich so oft mit Mutterfreude blickte, mußten meine zitternden Hände zudrücken. Ach, eine Mutter, die ihr Kind vorangehen sieht, hat den Tod schon einmal gefühlt! Leer und todtenstill war es nun um mich, mein Liebling sprang nicht mehr um mich her, überall fehlte das Kind an meiner Seite, dessen fröhliche Lebendigkeit sonst alles beseele. Auch die armen Knaben weinten oft und viel um ihre Gespielin, sie waren schon flug genug, unsern Verlust zu fühlen.

Sobald es die Gesundheit meiner Söhne erlaubte, verließen wir den Ort der Trauer. Verwaist betrat ich mein Haus wieder. Mein Mann suchte mich aufzurichten, er zeigte mir, was ich noch besaß, er stärkte meine Seele durch den Glauben an die Vorsehung und durch sanfte Ermahnungen, nicht über das Verlorne alles zu vergessen. Mein Gemüth schloß sich seinen Tröstungen auf; dankbar sah ich, wie er mir jetzt mehr Zeit widmete, als je während unserer zehnjährigen Ehe, wie er sich bemühte mich auf Hannchens Schönheit aufmerksam zu machen, die wirklich hübsch und ganz gesund von ihrer Pflegemutter zu mir kam — und mir täglich etwas Liebes und Gutes von den Knaben zu erzählen. In solchen trüben Tagen schließen sich verbundene Herzen immer enger an einander; und wie der Sturm zum Gedeihen der Pflanzungen eben so wohlthätig mit wirkt, als Sonnenlicht und Wärme, so ist ein Eheband erst recht bewährt, wenn man durch gemeinschaftliches Halten und Tragen in kummervollen Stunden den lindernden Trost theilnehmender Liebe erkannt hat.

Nach und nach kehrte mir Ruhe und herzliche Freude an meinen übrig gebliebenen Schätzen zurück.

Meine Kinder wuchsen wacker heran, Woldemar und Conrad waren fleißige gehorsame Söhne, und Hannchen konnte ich selbst nicht ohne eine kleine Eitelkeit ansehen, so zierlich und hübsch war sie. Das Schicksal gab ihr in ihrem zehnten Jahre eine Gespielin an ihrer Milchschwester, deren Eltern beide starben. Ich war gerade auf dem Gute, als die Schulmeisterin tödtlich krank wurde, und eingedenk des Guten, das sie an meinem Hannchen that, versprach ich ihr, für ihr Kind zu sorgen. Nun hatte ich zwei Töchter zu bilden, das schönste Geschäft, das Gott meinem Geschlecht vertraute. Ich that, was an mir war, sie zu Hausfrauen und thätigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen, und es ist mir gelungen. Fleiß hielt ich mein Lebtag für die Haupttugend einer Frau, aus der alle anderen entspringen, und so durften meine Töchter die Hände nie müßig in den Schooß legen. Denn ein fleißiges Mädchen ist auch immer gleicher Laune, weil sie innere Zufriedenheit erwirbt; sie fällt nicht aus Langeweile in den Hang nach Zerstreuungen, oder auf unnütze Lesereien; sie bleibt gesund an Seele und Leib, denn auf den durcharbeiteten Tag folgt eine ruhige Nacht. Vor allem aber ist sie Herr ihres Schicksals und bewahrt Schätze, die weder Motten noch Rost fressen. — Die beste Zeit im Leben ist die, von der man am wenigsten sagen kann, und solcher hatte ich viel. Ich ward alt, und der Gefährte meines Lebens mit mir, Zeiten und Sitten wechselten, unsere Söhne reiften zu Männern empor, unsere Mädchen gingen aus unsern Armen ihrer Bestimmung entgegen. Hannchen mußte ich weit weg ziehen sehen, ein Kaufmann aus Hamburg entführte sie mir. Woldemar übernahm des Vaters Handlung, und wählte ein begütertes Mädchen seiner Vaterstadt. Wir Eltern wollten nun der wohlverdienten Ruhe pflegen und zu Conrad auf das Gut ziehen, das er schon einige Zeit vor seines Bruders Heirath bewirthschaftete. Und siehe, da hatte mir Gott eine große Freude aufgespart. Conrad liebte meine Pflgetochter Röschen, und ich durfte nun nicht fürchten, mit einer fremden Schwiegertochter unter einem Dache zu hausen; denn das thut nimmer gut, weil alte Leute eigen sind und sich ungern von der Sitte ihrer Zeit trennen. Sah ich doch das am besten in der Stadt. Das neumodische Leben der Frau Tochter gefiel mir nicht, und nur mühsam gebot ich meiner Zunge. Zu unserer Zeit war der Reichthum wohl aufgehoben in Kisten und Kasten, außen sah alles fein bürgerlich und häuslich. Heutiges Tages aber glänzt er von fern, in Bronze und Gold und

decken hohen Spiegeln. Darin spiegelt sich die Hausfrau jeden Abend, wenn sie zu Ball und Assemblée geht, und sieht doch nicht, daß ihrem Anzuge die schönste Zier des Weibes, die Bescheidenheit fehlt. Bei Gastmahlen giebt es viel Gerichte, alles fein und köstlich, aber von allen nur wenig, nirgend der alte reichliche Ueberfluß. Statt sich hübsch ordentlich bei Tage zu besuchen, kommt man erst bei der Nacht zusammen, setzt sich um zehn Uhr zu Tische und steht am andern Morgen auf, wenn andere Leute schon das halbe Tagwerk vollbracht haben. Bei der Taufe der lieben Enkel werden die ehrwürdigen Namen unserer Voraltern verschmäheth; da giebt es eine Aurora, einen Oscar und eine Eulalia. In dem Zimmer der Frau Tochter sieht es eher aus, als bewohne es irgend ein Gelehrter. Da ist nichts von Garn oder Leinen, von Flachs oder Wolle, aber viele Bücher sind zu sehen, und eine Menge sogenannter Monatschriften, von denen man zu meiner Zeit wenig oder nichts wußte. Das ist nun alles wohl so Mode, und mag nur einer alten grilligen Frau auffallen, aber ich freuete mich doch jedesmal, wenn ich wieder zu meinem Röschen eintrat, die ich unter ihren Kindern arbeitend fand, und wo die liebe alte Zeit mich noch aus allen Einrichtungen anlächelte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ein Narr macht zeh.

Ein Narr macht zehen! Sey es darum!
Doch unsere Spasmacher sind so dumm,
Und geben uns so wenig zu lachen,
Daß jetzt zehn Narren kaum Einen machen.
J. F. Castelli.

W o r t s p i e l.

A. Nach einem braven Weib sollst Du jetzt um dich schauen.
G. Ach Freund! dem Trauen ist nicht recht zu trauen.
J. F. Castelli.

N ä t h s e l.

Zwar bin ich für das Licht gemacht,
Doch zeig' ich immer mich bei Nacht,
Willst du von mir den Nutzen spüren,
Mußt du mit leichter Hand mich führen,
Sonst könnt' es leicht so übel kommen,
Daß du, wenn du zum Schnitt mich zwingst,
Das Gegentheil von dem vollbringst,
Was du zu thun dir vorgenommen.
J. F. Castelli.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag (Fortsetzung). Ende März 1817.

Mad. Junghanns verdient unter die vorzüglichsten komischen Mütter gerechnet zu werden und wird immer mit gerechtem Beifalle gesehen. Ueberhaupt ist es ein charakteristischer Zug der deutschen Bühne, daß unsere Schauspielerinnen früher als anderswo ins Mutterfach übergehen, und wir meist gute Mütter besitzen.

Mad. Sonntag ist eine denkende Künstlerin voll Gefühl, und einzig durch fleißiges Selbststudium zu dem geworden, was sie ist. Nebst ihrem eigentlichen Fache, den Heldinnen im Trauerspiel, übernimmt sie mitunter launige Rollen im höhern Lustspiel und entspricht auch in diesem Gebiete den Forderungen der Kunst, und erntet beinahe eben so viel Beifall als Sophie in der Aussteuer, wie als Rosamunde Clifford, Ophelia oder Elisabeth von Valois und Johanna Laud ein.

Mad. Waldmüller, zweite Sängerin, besitzt eine sehr schöne und kräftige Stimme, zumal in den untern Tönen, doch fehlt ihr leider die Gewalt darüber und nicht selten wird sie deren nicht Herr, und an Methode und Gewandtheit des Vortrages fehlt es ihr ganz.

Herr Allram ist ein sehr brauchbarer und gewandter Komiker, zwar nicht im umfassendsten Wirkungskreise, aber vorzüglich im Fache der Hausmeister, Dorfrichter, Juden u. s. w. Seine Darstellungen des Hausmeisters im Sonntagskind, Hrn. v. Borchal im Kochus, Dutreillage in den vornehmen Wirthen, Dupperich in den Quälgeistern, Eilmann im Hausdoctor u. m. a. sind in der That vollendet.

Herr Bayer spielt Helden- und Charakterrollen mit ausgezeichneter Kraft, Umsicht und männlicher Würde und ist jetzt doppelt erfreulich, da er zwei große Fehler, absichtliche Manier und Kraftverschwendung, gänzlich abgelegt, und sich dagegen eine wahre künstlerische Ruhe anzueignen gewußt hat. Sein Dunois in der Jungfrau, Macbeth, Orsello, Leicester in Maria Stuart, Fiesko, Hamilton in Partheienwuth u. s. w. sind sehr gelungene Darstellungen. Seit Herr Bayer Regisseur ist, hat er sich meistens dem Fache der edlen Väter zugewendet, und schon sein erster Versuch (Alfons im Hause Barcellona) beurkundete hinlänglich, wie viel man sich darin von ihm zu versprechen habe.

Herr Gerstel ist ebenfalls ein braver komischer Schauspieler, doch in seinem eigentlichen Fache fast zu nahe mit Allram verwandt, daher sich beide in ihren Rollen kreuzen, und Hr. Gerstel, der der jüngere bei der Bühne ist, wohl am meisten zu kurz kommt und sich vielfach in andern Rollen brauchen lassen muß, die er gern zur Zufriedenheit darstellt, wobei er aber minder

sein Talent zeigen kann. Von den komischen Rollen, die ihm zu Theil wurden, gelingen ihm vorzüglich die beiden alten Buchhalter in Lorenz Stark und Neue und Ersas; es will viel für seine Darstellung sagen, daß er in der letztern Rolle selbst nach Liebich gefiel.

Herr Grünbaum, Sänger und Schauspieler, besaß ehemals eine sehr liebliche Tenorstimme, da jedoch diese sehr abgenommen hat, so ist dieser sehr vielseitig gebildete Mann, der sich auch schon als Dichter versucht hat, so bescheiden, in der Oper nur kleinere Parthien zu übernehmen und dagegen zur Unterstützung des Ganzen auch im Schauspiele mitzuwirken, wo ihn eine sehr hübsche Figur und ausgezeichnete Kenntnisse unterstützen.

Herr Rainz, erster Bassist. Eine hübsche Figur, viel Geschmack in der Kleidung und fleißiges Studium zeichnen ihn aus; leider aber hat seine Stimme wenig Klang und er distonirt stark.

Herr Löwe, welcher ebenfalls nach Leipzig engagirt wurde, ist auch ein empfindlicher Verlust für unsere Bühne; zumal da er seit einiger Zeit sein Rollenfach so sehr erweiterte und nebst den komischen Rollen und naiven Jünglingen auch jugendliche Helden mit dem besten Erfolge spielt. Ein Schauspieler, der in einer Woche den Peter in Menschenhaß und Neue, Karl v. Ruf in der Schachfigur und Prinz Roderich im Leben ein Traum — alle gut, aber die letzte am besten spielt, ist gewiß für jede Bühne ein sehr wünschenswerther Gewinn.

Hr. Polawsky ist einer der glänzendsten Chevaliers und Bonvivants, deren sich die deutsche Bühne zu rühmen hat; in ernstern Heldenrollen, die er zwar auch mit Einsicht giebt, macht man ihm den Vorwurf, daß er zu sehr der französischen Manier anhänge. Sein Retau in dem Portrait der Mutter, Callbach im Gut Sternberg, Riccaut de la Marliniere in Lessings Minna, Peregrinus im Vielwischer, Rath Brand im Räuschen u. s. w. sind vollendete Charakterzeichnungen, doch erfreut er auch als Don Carlos und Alonzo in der Sonnenjungfrau.

Herr Reinecke hat ein ziemlich weites Rollenfach und spielt nicht nur zänkische gutherzige Väter, sondern auch alte und junge komische Rollen und leistet in manchen derselben viel Gutes. Ihm zur Seite steht Herr Sewald, der sich mit ihm in einen Theil der Rollen Liebichs theilt, und beide können unter die nützlichen und wünschenswerthen Mitglieder einer Bühne gezählt werden. Unter die vorzüglichsten Rollen des letztern gehört der Zimmermeister Klarenbach in den Advocaten, des erstern der Musikmeister Müller in Kabale und Liebe. Ich glaube, daß diese beiden Rollen so ziemlich den Geist eines jeden dieser beiden Schauspieler bezeichnen.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

In der D. A. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und daselbst, so wie in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands (Dresden bei Arnold) zu haben:

Gedichte

von

Franz Friedrich Freiherrn von Mallitz.

In geschmackvollem Umschlag brochirt 2 R.

Unter den vielen Poesien der neuesten Zeit verdient diese Sammlung mit Recht eine ausgezeichnete Stelle, und auf mannichfache Weise findet in ihr der Kenner sein Interesse gereizt und befriedigt; die dichterischen Schilderungen der ver-

hängnißvollsten Augenblicke der jüngstvergangenen Zeit, die Volksagen und Balladen aus deutscher Vorzeit, die Nachbildungen geschäpfter römischer Dichter, die epigrammatischen Versuche, bilden eine sehr anziehende und genussreiche Zusammenstellung.

Einen ganz eigenen Werth verleihen der Sammlung die eingestreuten Uebersetzungen aus dem Russischen, die dem Lesethatiker um so willkommen seyn werden, da die Fortschritte der Literatur dieses großen Volkes aus Mangel sprachkundiger Uebersetzer dem Publikum des Auslandes ziemlich unbekannt bleiben mußten.